

# Stille Nacht, Heilige Nacht

Von Hans Sudet.

Leise, sorgsam deckt der Schnee die ruhende Natur. Die nach einem reichen Herbst ermatteten Blüten und Wälder rufen zum Winterschlaf und wie von einer glühigen Mutter wird Flamm um Flamm auf die garten Gräser und Sträucher und auf die schaukelnden Äste der Waldriesen gelegt. Im Tann huschen Reh und Hasel durchs Unterholz und juchzen Schug gegen die grimmige Kälte; Meisen und Hänflinge haben noch rauh die letzten Körner, ehe der fallende Schnee sie deckt. Mit aufgewühltem Gefieder liegen die jetzt stillen Schwäne unter den Tüchern der Baldgrün und sträuben freilich im eilenden Flug durch die grauen Nebelwälder, ehe sie in der Ferne verwinden.

Die dampfenden Pferde ziehen die schweren Schlitten durch den tiefen Schnee, und in den Dörfern summt die Jugend auf den gefrorenen Teichen oder sonst in kleinen Schlitten die heißen Dünge hinunter.

Abend wird es und schon dümmern Berg und Tal und festerliche Glendörfer unterbreiten die Stille. „Friede den Menschen auf Erden“, so künden die Glocken.

In den Häusern der kleinen Dörfchen flammen die Kacheln auf und glühende Kinder drängen sich in den Kaminen der Mütter zu erwärmen, was sie ihnen wohl bringe, die kleinen, die glückliche Weihnachtszeit.

Christabend ist heute. Heute kommt das Christkind und bringt den kleinen, was sie so lange ersehnten und im Glauben der Kinder werden sie wieder jung und alt und jeder ein Christkind sein, der, als er auch so unruhig war, nach den Kindern des Christen.

Im Walde, nicht weit vom Dorfe an der schmalen Straße, steht das Wälderhaus. Gerade laßt polternd und raschelnd ein Zug vorüber und aus den Fenstern strahlen die Augen der in den warmen Waggons sitzenden und lachen das Lachen zu durchdringen, halten an den prächtigen Fenstern und freuen sich, auch bald bei den Jähren zu sein, beim Weihnachtsbaum, bei Tücheln und Freude.

Waldmutter Weller bildet dem Juge nach, schaut schwer auf und wendet sich der Stille zu. Er klopft an der Schwelle den Schnee von den Füßen, löst die Kette und betritt den warmen Raum, seine Frau bereitet in der Küche das Abendessen. Nach dem er den schweren Mantel ausgezogen, legt er sich auf den Stuhl beim warmen Kamin und schließt mit dem Feuerhaken in der Ofen die kalte Stille hält er in der Hand, in schmerzliche nicht. Am Christabend, Waldmutter's doch immer in der Stille. Aus der Stille ruht es so gut und auf dem Tisch blüht im Glühlicht der Wein, den sie a diesem Festtage tranken. Und Grifa, die kleine Grifa trippelt unruhig hin und her bald zur Mutter, bald zu ihm, dann wieder zur Tür, die in die kleine Kammer führt um durchs Schlüsselloch zu gucken und e was zu sehen vom Weihnachtsbaum, der drinnen auf dem Tisch stand.

Schwer fiel Weller den Gedanken fallen, da seine Frau ergriffen aus der Stille her, eile, um zu juchzen, was geschah sei.

Zerwachte hand auf und ging zu. Mutter und trugte mit der Pfeifenpfeife da Eisenlumen von den Scheiden und preßte du heiße Stille an das kalte Glas.

Still deckte seine Frau den Tisch und hüllte ängstlich forschend zu ihm und legte Teller und Messer so sorgsam auf, um ihn nicht aus den Träumen zu wecken.

Die Uhr tickte leise und der Heilig im Käfig schüttelte sich, knabberte mit dem Schnabel an dem Trautglitzer und zwischerte unglücklich, als fürchte er die Stille, die im Zimmer herrschte.

Weller wandte sich vom Fenster und durchschritt langsam die Stube; beim Umdrehen blieb er stehen und nahm vorsichtig ein Waldhorn herunter, das dort an einem Gefäß hing, frisch leise mit der Hand darüber und lies die wenigen Staubkörner ab, die an dem blauen Metall haften.

„Kommt doch, Alter!“ sagte endlich seine Frau, „komm, die Suppe wird wieder kalt und du mußt ja dann noch die Stube abgeben.“

„Gut recht, Frau... laß uns den Christtag feiern“, und er setzte sich schwer in den Stuhl und spielte noch mit dem Köpfel, als ein fallender Gegenstand sie beide sah aufblenden ließ.

Das Waldhorn war heruntergefallen, er hatte es jedenfalls schied auf den Boden gehängt; aber die beiden Alten sahen sich erschreckt an und Frau Weller lachte entsetzt auf: „Das Horn! Mann... oh, ob das nicht ein Zeichen ist.“

„Schweig doch, Alter!“ sagte Weller, „was für ein Zeichen sollte das sein... glaub doch nicht, was alte Weiber schwören, ich bringe eben selbst nicht so recht glaubhaft, was er sagte, denn er löste die Suppe schweigend aus und starrte wieder in Gedanken vor sich hin.“

Das Horn, das Horn! ... Da war sie noch bei ihnen, die Grifa, ihr kleines Kind, und immer am Weihnachtsabend, wenn in der Kammer der Tannenbaum im Lichterglanz prangte und noch glühender die Augen des Kindes waren, da nahm er das Horn und sie gingen vor die Kiste. Die Frau und Grifa waren morgen umhüllt und er blieb das kleine Kind: „Stille Nacht... heilige Nacht“, so glücklich und so dankbar zu Gott... die stille Winterluft, daß es durch den Wald und über die Fluren hallte

und die hehren Klänge mit den Glockenklängen vermengt zum Himmel stiegen.

Und Grifa, ihr Liebling, hat mit ihrer Silberstimme, schmelzend an ihn gelehrt: „Nacht, Vater, bitte, noch ein Lied.“

Und er schmunzelte so glücklich und strich sich den wirren Bart und wieder klang es so rein wie Engelsmusik durch die Luft: „Ehre sei Gott in der Höhe... und aus Wald und Berg hallte es wider im mehrfachen Echo, daß die kleine vor Freude laut aufschrie und ihre Augen so hell wie die Sterne am Himmel leuchteten. „Oh Vater! Wie schön alles ist und wie gut ist Gott, der alles so schön gemacht.“

Im Dorfe standen die Leute vor den Türen und freuten sich der schönenlieder.

Bar's nicht gar zu kalt, so gingen sie zur Kapelle, die nicht weit vom Wälderhaus im Walde stand, und die Mutter schloß die Schritte mit den Klängen der kleinen Grifa, und Grifa klang die kleinen Klänge an und stieg sie auf das Gitter.

Dann gingen sie wieder in ihr warmes Stübchen und noch lange lagen die Mutter und Grifa beim Tisch, oft noch bis Weller von seinem Dienstgange zurückkehrte; und sie lauften auf die Glockenklänge, die die Trommen zur Kirche riefen.

So war es jedes Jahr... bis... Grifa nicht mehr bei ihnen war.

Die Herrschaft hatte das heitere Wälderhaus in sich ins Schloss genommen und Grifa war bald bei ihnen geblieben.

Da ließ der Gutsbesitzer in einem kleinen, isolierten Wälderhaus und hatte damit einen jungen Vater betraut.

Einen lustigen Gefallen, voll Scherz und Hohn, und Grifa, wenn sie in den kleinen Wälderhaus kam, konnte nicht genug von ihm erzählen.

Als einmal am Abend Vater, Mutter, die Stube abging und noch nach den stürmischen Tagen wollte, die auf dem kleinen Hofe standen, das ihm gehörte, da sah er sie... Grifa und den jungen Vater, wie sie langsam im Arm des Vaters gingen.

Und als die Mutter sie sah, da fiel Grifa ihr um den Hals und schloß, daß sie ihn liebt.

Die Alten waren so traurig, sie das kleine arme, einfache Leute, und er der Mutter, und Grifa weinte und konnte kaum reden, so daß sie Weller auf dem Gang ins Schloss begleitete.

Allen war so schwer ums Herz, und als schon die Mutter weilt von den Vätern abfallen und schon einzelne schüchterne Schildehen in der frostigen Luft schwebten und langsam im Ziele zur Erde sanken, da saß sie, was die Alten gefürchtet und gehört.

Im Tisch in der kleinen Kammer lag ein Brief. Von ihr... der armen kleinen Grifa, in dem sie die Eltern um Vergebung bat, in dem sie die Eltern um Vergebung bat.

Und als dann das erste Weihnachtsfest kam, da stand der Baum leer in der dunklen Kammer und das Waldhorn blieb hängen an der Wand unter dem Uhrfaden.

Die guten Leute im Dorfe traten vor die Türen aber sie warteten vergebens. Kein Laut... keine schönenlieder.

Nur vor der Stube beteten die Alten um ihr Kind, und ihre Tränen glänzten im Lichte der Sterne, welche vor dem Altar rauchten.

Wieder grünte der Wald und sproßten und blühten die Blumen. Der Sommer mit seiner Schönheit, seinen Freuden kam und schwand, und weiß wurden Tücher und Feld und einsam, kalt und traurig wars und Liebes im Wälderhaus.

Als eines Tages der Postbote einen Brief brachte mit einer fremden Marke. Von ihm... von Grifa. Franz schrieb sie, hätte sie geheiratet und sie lebten hier, fern vom Wälderhaus, zufrieden, aber erst dann, bis sie von Vater und Mutter einige Zeilen der Verzeihung hatten.

Was sollten sie schreiben die armen Alten... und sie schrieben, was ihre Herzen sagten, sie schrieben von Liebe und Vergebung.

Und als wieder die Zeit kam der Geburt des Kindes, da leuchteten die Herzen vor dem Walde der Kruppe heller und mehr Blumen trug der kleine Alter, und im Stübchen prangte das Weihnachtsbaum im hellen Schein und wieder hallte es durch die schimmernde Natur... „Stille Nacht... heilige Nacht... und Friede den Menschen auf Erden.“

Aber dann... kein Brief mehr, und Grifa, sie kam auch nicht mehr.

Gottgegeben trugen sie ihr Leid.

Das alles dachte der alte Weller, als er beim Tisch saß.

Er riefte sich die Stube abzugeben. Die warme Suppe hatte ihm wohlgetan. Die Frau juchzte die Kette an und in seinen dicken Mantel gehüllt, ging er seinen Weg. Vorbei an der kleinen Kapelle, in der das kleine Mädchen im Abendwilde flackerte, entlang den Stämmen und dann zurück zu seinem kleinen Häuschen.

Dichter flogen schon die Kloden, über den Bart und Wangen hatten und kaum sahen mehr die schwarzen Schienen aus dem weichen Schnee heraus.

Schon sah der Alte das Licht in der Kapelle wieder, und kiffte zufällig hinein, er blieb stehen; auf dem schmalen Pfad lauert ein Geheiß... langsam tritt er näher ein Weib ist's, den Kopf tief in die Hände vergraben, kniet es vor dem Krippen-

bild und betet. Und ein kleines Kind mit einem goldig schimmernden Köpfchen sitzt an der Betenden Seite, mit Köpfchen, wie sie nur eine hatte... und „Grifa!“ schreit er und die Laterne fällt zur Erde, und er hält sein Kind, sein weinendes Kind in den Armen.

Er fragt nicht viel... sie ist wieder da... und sie gehen durch den tiefen Schnee ins Wälderhaus.

Warte da in der Stube, Grifa, und die kleine...

„Die heißt auch Grifa, Vater, wie die Mutter und ich“, unterbricht ihn die Tochter. „Alte, Grifa, bleibt beide still, ich muß die Mutter erst vorbereiten.“

Und er hängt den schwarzen Mantel auf, legt die zerbrochene Laterne in die Ecke und tritt zur Mutter, die vor dem Herd steht.

„Schöne Mädchen hast du, Mutter?“ sagt er und sieht schmucklos in die Pfanne.

„Nur zwei Stüd Mutter?“ fährt er fort... nicht mehr, das wird zu wenig sein, damit wir alle satt werden“, meint er leise. „Auch noch die zwei Stüdchen hinten Alte“, und nimmt mit der Hand die beiden kleinen Kinder und große Stüdchen und legt sie in die Pfanne.

„Du Wimmerst“, ruft seine Frau nur herbei, scheltend, und was ist für morgen?“

„Da haben wir die Ente... Wir fann-

ten sonst heute nicht satt werden alle das Christkind ist gekommen.“

Fragest steht ihn die Mutter an, die schließt er sie durch die Tür und Grifa tritt vor ihr und umhüllt ihre Mutter, wie sie es als kleines Kind getan, und ein kleines Mädchen ergriff ihre Hand und ruft: „Mutter, Mutter!“

Und der alte Weller dreht in der Stube die Stüdchen sorgsam mit der Hand um.

Grifa will erzählen, da wehren die Alten sie ab. „Hut Zeit, Kind, bis morgen abmann da mußt du wieder da, Grifa, in deinem Stübchen steht wie immer d' Pfanne. Nur für die kleine haben wir so Geldchen.“

„Oh doch, Vater... doch, Mutter! Ich hab' euch.“

Und dann sitzen sie so glücklich beim einfachen Tische und Frau Weller hält die kleine Grifa in warme Hände, der erinnert das Kind und sie gehen zur Kette und so fröhlich, so hell und rein ist es durch die klare Winternacht.

„Stille Nacht... heilige Nacht.“

„So schön hat er noch nie gesungen“, sagen die Leute im Dorfe und hören zu der leise Ton verfliegen ist.

So wissen es ja noch nicht, daß das Christkind gekommen ist in die kleine Stube im Walde.

## Der goldene Schuh

Von Elise Soja-Plent.

„Machst du, ich zu dir in die Stube?“

Die kleine Schwester mit den langen, blonden Zöpfen wartet die Antwort der Alten gar nicht ab. Sie bringt die letzten Stufen der hölzernen Wendeltreppe mit einem Satz und steht nun mitten in den düsteren, gemauerten Räumen, mit den verfallenen Böden.

Denn das Gottmildehaus ist nicht wie die viele in der kleinen Waldenbergerstadt, aber die Vies starrt nicht in all den dunklen Gängen und Winkeln. Der Hof ist die Heimat. Und in der warmen Stube bei der fröhlichen Alten ist es dem Kind am liebsten. Oben in der Stube sitzen sie wieder stumm gegenüber. Der Vater, die Mutter und die Letzte Stube mit dem kleinen Tisch und dem kleinen Tisch.

„Das kleine Tischchen ist so schön“, sagt sie. „Es ist so schön, wie immer ich komme.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

„Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

## Abchied von der Mutter

Ich sah die Tränen fließen und heiß die Hande drückte ich an die Augen. Da gingst du denn, und wir weißt du wir noch wiedersehen?

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir so schön.“

Da sagte sie noch und und: „Nun, wenn ich einmal ein kleines Kind zu dir bringe, dann kommst du gewiß die Tante Stube und dann ist es dir